

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sernprediger: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

## Amts-



## Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Breinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.  
Druck und Verlag von **E. L. Sörfter's Erben** (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: **Pulsnitz**, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr** in **Pulsnitz**.

Nr. 134

Dienstag, den 9. November 1909.

61. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Bei der Ermittlung des Ergebnisses der engeren Wahl eines Abgeordneten für die II. Kammer der Ständeversammlung im 3. städtischen Wahlkreise ist festgestellt worden, daß von 11074 abgegebenen gültigen Stimmen

Herr Kaufmann **Georg Knobloch** in **Kadeberg** 6993 Stimmen und  
Herr Lagerhalter **Ernst Braune** in **Kadeberg** 4081 Stimmen

erhalten haben.

Als Abgeordneter des 3. städtischen Wahlkreises zur II. Kammer der Ständeversammlung ist hiernach Herr Kaufmann **Georg Friedrich Alexander Knobloch** in **Kadeberg** gewählt. Er hat die Wahl angenommen.  
Pulsnitz, den 8. November 1909.

Der Wahlkommissar für den dritten städtischen Wahlkreis.  
Bürgermeister Dr. Michael.

### Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1 Arbeiterfamilie für Landwirtschaft für sofort oder später (Stellung dauernd) von Rittergut Straßgräbchen i. Sa.  
1 unverheirateter Pferdebesitzer für sofort oder Neujahr von Inspektor M. Bormann, Rittergut Bihla b. Kamenz i. Sa.

### Montag, den 15. November 1909: Viehmarkt in Bischofswerda.

#### Das Wichtigste.

Am heutigen Dienstag tritt in Dresden der neue Landtag zusammen.

Der jüngste Sohn des deutschen Kronprinzenpaares wurde Sonnabend abend im Marmorpalais auf die Namen Hubertus Karl Wilhelm getauft.

Sämtliche Vereine der französischen Volksschullehrer und Lehrerinnen haben die Erzbischöfe und Bischöfe wegen ihres Hirtenbriefes gegen die weltlichen Schulen auf Schadenersatz verklagt.

Die gesamte Besatzung des hondurischen Kanonenbootes „Catumbala“ wurde von Schmugglern getötet und das Fahrzeug versenkt.

Der Negus Menelik befindet sich außer Lebensgefahr. Die spanischen Truppen im Rif haben ohne Kampf die Stellung Hindim eingenommen, die als Schlüssel der ganzen Gegend am Kap Tres Forcas angesehen wird.

Die revolutionäre Bewegung in Athen richtet sich offen auf Beseitigung der Dynastie; man befürchtet den Ausbruch der Revolution.

#### Der kommende Etat.

Ende dieses Monats wird der Reichstag nach mehrmonatlicher Pause wieder zusammentreten, um sich in der kommenden Session in der Hauptsache mit dem Etat zu beschäftigen. Wie verlautet, ist das Reichsschatzamt mit seinen Vorarbeiten vollständig fertig und mit ziemlicher Sicherheit wird das Parlament bei seinem Zusammentritt den Etat fertig vorfinden, sodaß sehr bald die übliche Etats-Debatte ihren Anfang nehmen kann, die diesmal um so wichtiger ist, als der neue Reichsschatzamt sein Programm darzulegen haben wird. Man hat schon vor längerer Zeit davon gehört, daß Herr von Bethmann-Hollweg den Einzelrestorts die größte Sparfahigkeit ans Herz gelegt hat, und daß sich daher diesmal im Etat nur unumgängliche Ausforderungen finden werden. Das wird man im einzelnen abwarten müssen, insbesondere darf man begierig danach sein, ob auch Heer und Marine sich mehr wie bisher in ihren Forderungen Zurückhaltung auferlegt haben; es ist schon oft genug in der Volksvertretung darüber geflagt worden, wie man in beiden Verwaltungen bei weitem sparsamer sein könne, und der Wertprozess in Kiel zeigt zur Genüge, wie ganz beträchtliche Summen dem Staate verloren gegangen sind, weil die Beamten nicht kaufmännisch zu rechnen verstanden haben. Wie eine aus offiziellen Quellen gespeiste Korrespondenz zu berichten weiß, hat das Reichsschatzamt an den von den einzelnen Ressorts eingereichten Forderungen eine Summe von nicht weniger als ungefähr 150 Millionen von vornherein gestrichen. Man hat dies getan, um unter Berücksichtigung aller notwendigen Ausforderungen und unter Beschränkung der ungedeckten Matritularumlagen eine Balancierung des Reichshaushaltsetats zu erzielen. Wie nach derselben Quelle verlautet, haben die fortdauernden Ausgaben eine neue mäßige Erhöhung erfahren, hauptsächlich bedingt durch Militär- und Flottengesetz, sowie die Steigerung der Zinssummen, dagegen seien die einmaligen, sowie die außer-

ordentlichen Ausgaben einer starken Verringerung gegenüber dem Vorjahre unterzogen worden. Die Balancierung des Etats ist ermöglicht worden durch die Einkünfte aus den neuen Steuern, wobei man aber so vorsichtig gewesen ist, nicht etwa die ganze Summe von etwa 500 Millionen in Rechnung zu setzen, sondern in Anbetracht dessen, daß es sich um das erste Geltungsjahr handelt, nur 300 Millionen einzustellen. Freilich muß der allergrößte Teil der neuen Einnahmen im nächsten Etat zur Bestreitung bereits früher gemachter dauernder Ausgaben Verwendung finden und nur ein kleiner Teil kann zur Bestreitung der neuen Ausgaben dienen. Betont wird in der offiziellen Verlautbarung, daß trotz alledem es gelungen sei, das Gleichgewicht im neuen Etat bei Begrenzung der ungedeckten Matritularumlagen auf 80 Pfennige pro Kopf der Bevölkerung herzustellen, wobei man seit langem zum ersten Male wieder ein einigermaßen geordnetes Budget bekommen wird. Ob diese offiziöse Darstellung etwas Schönfärberei treibt, wird man ja bald zu sehen bekommen, denn es wird ja nicht lange dauern, bis die Auszüge aus dem Etat zur Veröffentlichung gelangen werden. Immerhin scheint rosigter Optimismus wenig am Platze zu sein, denn dieselbe offiziöse Korrespondenz kündigt eine neue Reichssteuervermehrung schon für eine nahe Zeit an. Die Korrespondenz weist, wie erwähnt, darauf hin, daß der Ertrag der neuen Steuern zu einem großen Teile für frühere Ausgaben verwendet werden muß und bemerkt im Anschluß daran: „Sorge der Zukunft wird es sein, namentlich danach zu trachten, daß die ganz sicher für eine nahe Zeit bevorstehenden neuen Mehrausgaben sofort in eigenen Reichseinnahmen ihre Deckung finden.“ Das klingt gerade nicht sehr erbaulich, wenngleich diese Ankündigung wohl Meanden überraschend kommt.

#### Oertliches und Sächsisches.

**Pulsnitz.** (Polizeibericht) Am Sonntag gelang es der hiesigen Polizei einen fremd zugereisten Bädergesellen festzunehmen, der schon seit einem Jahre wegen Diebstahl vom Königl. Amtsanwalt zu Neujahza gesucht wird. — Weiter konnte durch die hiesige Polizei der Besitzer eines auswärtigen Automobils festgestellt werden, der in übermäßig schnellem Tempo mit demselben durch Leppersdorf fuhr und dadurch ein Großröhrsdorfer Geschirr sehr zu Schaden gekommen war. Außer bedeutendem Materialschaden erlitt der Geschirrführer noch einen dreifachen Beinbruch.

**Pulsnitz.** (Viehmarkt.) Zu dem heute stattgefundenen Viehmarkte waren 43 Stück Rindvieh und 80 Schweine zum Verkauf gestellt. Der Geschäftsgang ist als ziemlich gut zu bezeichnen.

**Pulsnitz.** Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen im Bezirke des Melbeamts Kamenz finden, wie nochmals erwähnt sei, Sonnabend, den 13. November, vorm. 9 und 10<sup>30</sup> Uhr in Pulsnitz, Schützenhaus, und nachm. 2<sup>30</sup> Uhr in Großröhrsdorf, Mittelgasthof statt.

— Die Wünsche der sächsischen Gemeindebeamten an die Landes-Regierung. Das in Leipzig bestehende Direktorium des Vereins sächsischer Gemeindebeamten wird beim Staatsminister Grafen Nitzthum von Goltz um eine Audienz nachsuchen, um eine Reihe Wünsche der sächsischen Gemeindebeamten vorzutragen.

Die Gemeindebeamten streben u. a. an die Errichtung einer Landespensionskasse, die Erlangung des passiven Wahlrechts für Gemeindevertretungen, die Beseitigung der Besserstellung der Militäranwärter im Gemeinbedienst als die aus dem Zivildienst hervorgegangenen berufsmäßigen Beamten, die Schaffung eines Gemeindebeamtenengesetzes, die Erhöhung der Witwen- und Waisenspensionen und anderes mehr.

Nach der am 8. November vorgenommenen amtlichen Ermittlung des Ergebnisses der engeren Wahl eines Abgeordneten für die II. Kammer der Ständeversammlung im 7. Wahlkreise des platten Landes sind von 13910 abgegebenen gültigen Stimmen auf Herrn geprüft und verpflichteten Feldmesser Bernhard Ferdinand Rentsch in Kamenz 7815 Stimmen und auf Herrn Schuhmachermeister Friedrich Oskar Günther in Pulsnitz M. S. 6295 Stimmen entfallen. Herr Rentsch ist danach als Landtagsabgeordneter gewählt worden.

Der neue Landtag setzt sich nach den Berufsarten wie folgt zusammen:

- 18 Gutsbesitzer,
- 1 Direktor des Bundes der Landwirte,
- 15 Fabrikbesitzer,
- 14 Redakteure, Zeitungsbeamte, und Arbeitersekretäre,
- 7 Krankenkassen- und Konsumvereins-Beamte,
- 10 Juristen,
- 9 Gewerbetreibende,
- 7 Kaufleute,
- 3 Seminarlehrer,
- 3 Mittlere Gemeinde- und Staatsbeamte,
- 3 Rentner,
- 1 Arbeiter.

Die 30 Konservativen sind 18 Gutsbesitzer (Dabritz, Donath, Frenzel, Friedrich, Greulich, Hähnel, Harter, Hauffe, Heymann — zugleich Fabrikbesitzer —, Horst, Kodel, Schade, Schönfeld, Schreiber, Sieber, Sohe, Träber und Wunderlich), 1 Direktor des Bundes der Landwirte (Schmidt), 5 Juristen (Rechtsanwalt Dr. Böhm, Landrichter Dr. Mangler, Geh. Hofrat Dpitz — zugleich Rittergutsbesitzer —, Bürgermeister Dr. Schanz und Justizrat Dr. Spieß), 3 Gewerbetreibende (Bädermeister Biener, Buchhändler Dürr und Geometer Rentsch), 1 Fabrikbesitzer (Hofmann), 1 Kaufmann (Knobloch), und 1 Gemeindebeamter (Bürgermeister Wittig). — Die 28 Nationalliberalen sind 14 Fabrikbesitzer (Bauer, Beda, Bleyer, Claus, Gleisberg, Dr. Löbner, Langhammer, Merkel, Dr. Niethammer, P. Jern, Schnabel, Schiebler, Singer und Dr. Steche), 3 Juristen (Landgerichtsdirektor Hettner, Rechtsanwalt Dr. Kaiser, und Amtsrichter Dr. Rudolph), 4 Kaufleute (Hartmann, Kunze, Nischke und Wappler), 2 Gewerbetreibende (Schneidermeister Stadtrat Braun und Baumeister Göppert), 2 Mittlere Beamte (Rechnungsrat Anders und Gemeindevorstand Kleinhempel), 2 Rentner (Döhler und Dr. Vogel), 1 Seminarlehrer (Dr. Seyfert). — Die 25 Sozialdemokraten sind 7 Redakteure (Fleißner, Jüge, Keimling, Müller, Nische, Niem und Uhlig), 4 Konsumvereins-Beamte (Cafian, Drescher, Wirth und Zimmer), 3 Zeitungsbeamte (Meinert, Sindermann und Winkler), 3 Krankenkassen-Beamte (Fräßdorf, Lange — jetzt Privatmann — und Schmidt), 3 Gewerbetreibende (Posamentierer Demmler, Buchhändler Langer und Tischlermeister Schulze), 4 Arbeitersekretäre (Held, Krause, Linke und Wilde) und 1 Arbeiter (Michter).





— Die 8 Freisinnigen sind 2 Kaufleute (Bär und Günther), 2 Seminarlehrer (Dr. Dietel und Prof. Dr. Koch), 2 Juristen (Landrichter Dr. Brodauf und Bürgermeister Dr. Roth), 1 Rentner (Schwager) und 1 Gewerbetreibender (Lithograph Koch). — Von den 82 Abgeordneten des vorigen Landtags gehören dem jetzt zusammentretenden nur 37 an; es treten 54 neue Abgeordnete ein. Der neue Landtag setzt sich bekanntlich aus 91 Abgeordneten zusammen, dem demnach reichlich ein Drittel frühere und knapp zwei Drittel neue Mitglieder angehören. — An alten Parlamentariern (d. h. langjährigen und als Redner bekannten) sitzen im neuen Landtage nur noch ganz wenige Abgeordnete, vor allem die Konservativen Geh. Hofrat Opitz und Geh. Oekonomierat Dr. Hänel, bei den Nationalliberalen Dr. Vogel und bei den Freisinnigen Günther. Die Sozialdemokraten sind sämtlich parlamentarische Neulinge bis auf den Dresdner Ortskrankenkassen-Vorsitzenden Fräßdorf, der früher Landtags- und Reichstagsabgeordneter war.

Großröhrsdorf. Auf der Radeberg-Pulsnitzer Straße, in der Nähe von Leppersdorf, ereignete sich am Sonntag Vormittag ein bedauernswerter Unglücksfall, von dem der 12-jährige Sohn des Herrn Fleischermeister Droth von hier betroffen wurde. Auf einer Fahrt nach Leppersdorf begriffen, wurden durch das übermäßig schnelle Vorbeifahren eines Automobils die Pferde des Genannten scheu, gingen durch und rasten mit dem Wagen gegen einen Straußenbaum. Dadurch wurden die beiden Insassen, der Schulknabe Droth und ein Fleischerbursche aus dem Wagen herausgeschleudert, wobei der Erstgenannte einen dreifachen Beinbruch erlitt, während der Lehrling noch glimpflich davorkam. Auch der Wagen wurde arg beschädigt. Die Insassen des Automobils, die unbekümmert um den Unfall weiterfahren, konnten auf telephonische Benachrichtigung in Pulsnitz festgestellt werden.

Kamenz. In dem nachts 12<sup>30</sup> Uhr hierher ein- treffenden Personenzuge der Linie Kamenz-Lübbenau wurde gestern abend der Mehlhändler Behner aus Senftenberg von einem plötzlichen Tode ereilt. Beim Einsteigen in Begleitung seiner Frau auf der Station Neudöbern fiel derselbe um und war sofort tot.

Kamenz. Ein schwerer Unglücksfall, leider mit tödlichem Ausgange, ereignete sich vorgestern in der 5. Nachmittagsstunde an der Ecke der Ost- und Hoyerswerderstraße. Als um diese Zeit der in den 30er Jahren stehende Gutsbesitzer Michael Baland aus Dubring bei Wittichenau mit seinem Gespann, auf der Heimfahrt begriffen, den genannten Ort passierte, scheute das Pferd und ging durch. Dabei wurde Baland so unglücklich aus dem Wagen geschleudert, daß er mit dem Kopf an eine steinerne Gartensäule aufschlug und benutzlos liegen blieb. Nachdem der Bedauernswerte, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, zunächst in ein nahe Haus gebracht worden war, erfolgte später durch Mitglieder der Sanitätskolonne seine Ueberführung in das Barmherzigkeitsstift, woselbst er abends 1/11 Uhr verstarb. Das Pferd wurde in Bernbruch aufgehalten und zurückgebracht; bereits vor einiger Zeit hatte der Verorbene einen ebenfalls durch dieses Tier, das leicht scheut, veranlaßten Unfall, welcher noch ohne schwerere Folgen abging. Die Leiche des Verunglückten wird in seinen Heimatsort überführt werden.

Reichenau, 5. November. Gelegentlich der am 25. Oktober in Bautzen in der Gewerbeschule durch die Gewerbestammer Zittau stattgefundenen Meisterprüfung, an welcher 2 Prüflinge teilnahmen, hat Herr Ernst Schneider von hier die Prüfung als Schneidermeister mit der Zensur „gut“ bestanden. Der zweite Prüfling war Herr Franz Pfeifer aus Großröhrsdorf ebenfalls Schneider, welcher auch die Zensur „gut“ erhielt.

— Se. Maj. der König hat genehmigt, daß der Generaldirektor der sächsischen Staatsbahnen fortan die Amtsbezeichnung: Präsident der Generaldirektion der Staatsbahnen und sein Stellvertreter die Amtsbezeichnung: Vizepräsident der Generaldirektion der Staatsbahnen führen.

S. Dresden, 8. November. Vom Landtage. Die erste Präliminaritzung des neugewählten Landtages findet heute Dienstag abend unter Leitung des bisherigen 1. Vizepräsidenten Hofrat Opitz-Treuen statt. Gleichzeitig erfolgt die Auslosung der Kammermitglieder in die fünf Abteilungen. Die zweite Präliminaritzung, in der die Wahl des Präsidenten, des Vizepräsidenten und Schriftführer erfolgt, wird am Mittwoch Vormittag abgehalten. Hierauf begibt sich der Präsident zum König, um den vorgeschriebenen Eid zu leisten. In der dritten Präliminaritzung am Donnerstag Vormittag macht der Präsident der Kammer Mitteilung von seiner erfolgten Vereidigung durch den Landesherrn und verpflichtet hierauf die einzelnen Abgeordneten durch Eid bez. Handschlag, womit die Kammer ihre Konstituierung gefunden hat. Hierauf begeben sich die Abgeordneten ins Residenzschloß, woselbst im Thronsaal die feierliche Eröffnung des Landtages mit Verlesung der Thronrede durch den König erfolgt. Am Freitag findet die erste ordentliche Sitzung der zweiten Kammer mit der Tagesordnung: „Wahl der Deputierten“ statt.

S. Dresden, 8. November. Verhaftung eines städtischen Beamten. Ein städtischer Beamter ist dieser Tage wegen Vergehens in Untersuchungshaft genommen. Der Beamte hatte etwa 800 M Gas- und Wassergelder bei einem hiesigen Restaurateur unbefugterweise einliefert und hierüber auch Quittung erteilt. Der Gastwirt hat den Betrag, da der Beamte keine Vollmacht hatte noch einmal bezahlen müssen.

Dresden. Der Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian besuchten in Gemeinschaft mit acht Militärschülern und ihren Lehrern, sowie dem militärischen Erziehungsleiter die Zigarettenfabrik Penitz, deren großartiger Neubau im orientalischen Stile an der Marienbrücke die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Der Besitzer der Fabrik, Herr Zieg, begrüßte die Besucher, worauf diese

alle Abteilungen der umfangreichen Fabrikanlage eingehend in Augenschein nahmen.

Dresden. Zum Pfarrer an der Dreikönigskirche in Dresden-Neustadt ist vom Kirchenvorstand dieser Pfarodie Oberpfarrer Bölsch in Chemnitz berufen worden.

Dresden, 8. November. Auf dem Bahnübergang zwischen dem Haltepunkte und dem Bahnhof Zwickau fuhr ein einem Herren Otto Lindner aus Hartmannsdorf gehörendes Automobil mit mehreren Insassen gegen die Lokomotive des Dresden-Reichenbacher Schnellzuges. Die Schranke des Bahnüberganges war geschlossen, das Auto hatte, da die Bremse versagte, die hölzerne Barriere zerrümmert. Kurz vor dem Zusammenstoß waren die Insassen herausgesprungen, sie erlitten sehr schwere Verletzungen.

S. Dresden, 7. November. (Luftflottenve rein.) Heute wurde in Dresden die Gründung eines Sächsischen Landesverbandes des deutschen Luftflottenvereins beschlossen.

SZK. Dresden, 7. November. (Guter Abschluß.) Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Leipzig im Juni 1909, die bekanntlich die bestbesuchteste der bisherigen 23 Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft war, hat auch in finanzieller Beziehung gut abgeschlossen. Während man mit einem Zuschuß von 20000 M gerechnet hatte, hat sich ein Ueberschuß von 37434 M ergeben!

Kloßsche-Königswald. Der um die Entwicklung von Kloßsche-Königswald verbiente Gemeindevorstand Müller hat infolge einer Leber- und Herzerkrankung den Gemeinderat gebeten, ihn mit Ende dieses Jahres von seinem Amte zu entbinden. Der Gemeinderat hat das Gesuch genehmigt und beschlossen, die Stelle neu auszusuchen. Gemeindevorstand Müller trat Ende 1900 in seine jetzige Stellung ein. Die Steuerkraft der Gemeinde Kloßsche-Königswald hat sich im letzten Jahrzehnt nahezu verdreifacht.

Bautzen. Das Ritterguts Jauernick wurde von Herrn Kreisshauptmann v. Traushaar-Bautzen käuflich erworben.

Reichenbach i. V. Die Zwickauer hatten die hiesigen Teilhaber am großen Lose ersucht, ihnen etwas abzugeben, sind aber mit ihrem Anliegen bei den Reichenbachern schon angekommen. Die letzteren fertigen die Zwickauer wie folgt in einer Zuschrift an ein hiesiges Blatt ab:

An de entteischten Zwickischen!

D'r Berger, dar läßt Eich net lus, — doß Ihr hatt lauter Nieten bluß, — un 's gruße Lus ze uns is kumme — und hot de Premie mietgenumme. — Jech fog, dos is a Grad, Ihr Leit, — dos mir mol tenne lachen heit. — S' hot sich's immer su gemacht, — daß Ihr ins Feitel Eich gelacht. — Jech dent dra, als m'r drierer war — ze haue do a Seminar — un weil Ihr hatt meh Gald wie mir, — do zug'n se domols Eich uns fier — un ham dan Bau geschlog'n Eich zu — 's war grob als war do Kutizon. — Do gob's sei nicht von Christenpflicht, — mit aller Freundschaft war do Schicht; — dorin sei mir verstockt heit a — un sog'n of Eire Frog laut: Na! — Baut net of unn're milde Hand, — Ihr seid uns a net su besant, — Ihr hatt' is Fakt scho oft gescheppt; — drim sei m'r ihe zugekneppt — behalten unner schienes Gald: — Su rächt sich alles uf d'r Walt.

Nach dieser Epistel wird man in Zwickau wohl von weiteren Bitten an die erbosten Reichenbacher absehen. Bekanntlich hatten beide Städte sich um den Bau eines Lehrer-Seminars bemüht. Zwickau bekam schließlich die Anstalt, nachdem die Stadt sich zu einem gewaltigen Zuschuß bereit erklärt hatte.

S. Oshag, 7. Novbr. (Ein beschlußunfähiges Ratskollegium.) In der letzten Ratsitzung zu Oshag kam es zwischen dem Bürgermeister Härtwig und vier unbesoldeten Ratsmitgliedern, die seinerzeit die Gehaltserhöhung des Bürgermeisters abgelehnt hatten, zu Auseinandersetzungen, worauf vier Stadträte ihr Amt niederlegten. Durch den Austritt der vier Ratsmitglieder ist das Ratskollegium beschlußunfähig geworden.

### Ein sozialdemokratischer Landtagsvizepräsident.

(Die Freisinnigen über die Landtagswahlen.)

SZK. Dresden, 7. November. „Wie verlautet, haben die Nationalliberalen und Freisinnigen die Absicht, im neuen Landtage den Sozialdemokraten den dritten Präsidendenstz zur Verfügung zu stellen, falls sich die Sozialdemokraten zur Uebernahme der sogenannten Höflichkeitspflichten (Aufsitzen beim Königshoch etc.) bereit erklären.“ — Diese interessante Mitteilung machte der Vorsitzende des Dresdner Vereins der freisinnigen Volkspartei, Stadtverordneter Bed in einer am Sonnabend stattgefundenen Versammlung, in der er über die Landtagswahlen referierte. Vermieden worden sei bei dieser Wahl, daß, wie leider früher, die beiden freisinnigen Parteien sich bekämpften hätten. Man habe aber auch eine Bekämpfung der Nationalliberalen vermieden, ohne diesen gegenüber eine Verpflichtung einzugehen. Da sieben Kandidaten der freisinnigen Volkspartei in die Stichwahl gekommen, werde behauptet, die Partei ziehe auf Krücken in den Landtag ein. Das treffe aber auf alle Stichwahlkandidaten zu, und in der Hauptwahl hätten die Kandidaten der freisinnigen Volkspartei einzeln so viele Stimmen auf sich vereinigt, daß bequem damit zwei Konservative hätten gewählt werden können. Es wären auch durch weitere Verständigung mit den Nationalliberalen noch mehr freisinnige Kandidaten in die Stichwahl gekommen, z. B. in Leipzig und Chemnitz. Besonders in Chemnitz wäre die Wahl des Reformers Wienert leicht vermieden worden. Die freisinnigen Lehrer-Kandidaturen seien ungünstig beeinflusst worden durch die vor den Wahlen veröffentlichten Forderungen der sächsischen Lehrerschaft. Daß in der Stichwahl zehn Sozialdemokraten gewählt wurden, beweise klar, daß diese ihre Wahl nicht dem

neuen Wahlgesetz, sondern der durch die Reichsfinanzreform verursachten Verbitterung verdankten. In normalen Zeiten würden die Sozialdemokraten in den Stichwahlen unterlegen sein. Das völlige Verschwinden der Mittelstandsvereinigung als Partei beweise, daß der gesunde Sinn der Bevölkerung sich gegen diese Interessentpolitik gewährt habe. Dresden sei die einzige Großstadt Sachsens, in der ein Freisinniger gewählt worden. Dies war noch vor zwei Jahren unmöglich und nur durch Annäherung an die Nationalliberalen erreichbar. Wenn die Wahl zu einem weiteren Zusammenschluß aller Liberalen führen würde, sei dies zu begrüßen. — In der Debatte wurde sowohl der Aufruf des freisinnigen Abgeordneten Günther-Blauen, der das vielfach mißbrauchte Wort „national“ betonte, sowie überhaupt die Anwendung des Militärprinzips besonders von Professor Dr. Rahn scharf verurteilt. Die freisinnige Volkspartei müsse als demokratische Partei eines Industriestaates sich auf die Forderungen: „Gleiches geheimes Wahlrecht und billiges Brot“ stützen, nicht aber auf die Nationalliberalen vertrauen, die ja doch im Landtag wieder mit ihren guten Freunden, den Konservativen, Geschäfte machen würden. Vor allem sei ein Ausbau der Organisation nötig. — Schließlich wurde beschlossen, mit dem freisinnigen Verein sich in Verbindung zu setzen, um gleich nach Eröffnung des Landtages eine gemeinsame Versammlung zu veranstalten, zu der auch die freisinnigen Abgeordneten eingeladen werden sollen, denn man müsse die liberale Welle, die das politische Leben Sachsens jetzt durchziehe, ausnützen.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 7. November. Der jüngste Sohn des Kronprinzenpaares wurde gestern Abend im Marmorpalais auf den Namen Hubertus Karl Wilhelm getauft. Nach Schluß der Taufhandlung brachten das Kaiserpaar und die fürstlichen Gäste der Kronprinzessin ihre Glückwünsche dar. Im roten Salon nahm darauf die Kronprinzessin am Paradebettchen des kleinen Prinzen die Desfilécour der anderen Taufzeugen entgegen. Nach der Cour verabschiedete sich die Kronprinzessin von den Fürstlichkeiten und zog sich in ihre Gemächer zurück, während die Taufgäste sich in den Festsaal zur Tafel begaben.

Berlin, 7. November. Staatssekretär Dernburg gedenkt am 15. November von seiner Informationsreise nach den Vereinigten Staaten und England zurückzukehren.

— Wie unsere Diamanten in Südwest entdeckt wurden, darüber äußerte sich der gegenwärtig in London weilende Staatssekretär Dernburg einem Interviewer gegenüber folgendermaßen: „Als vor zwei Jahren die große Depression in Amerika eintrat, machte sich das alsbald auch auf dem Diamantenmarkt bemerkbar, dessen bester Kunde Amerika ist. Infolgedessen wurden eine Anzahl Arbeiter in Kimberley beschäftigungslos, von denen einige nach Deutsch-Südwest zogen. Einer dieser früheren Diamantengräber, ein Neger, fand Arbeit beim Straßenbau eines Tages, als er seinen Karren mit frisch aufgeworfener Erde belud, bückte er sich, nahm eine Hand voll Erde auf und wies sie dem Wegmeister mit den Worten: „Das ist die Sorte Dreck, in der wir in Kimberley die Edelsteine finden.“ Der Wegmeister steckte sofort sein Diamantensfeld aus und kam um die Konzession ein. Er ist heute ein Millionär.“ „Und der Anteil des Negers?“ „Nun, viel war's nicht.“ Herr Dernburg erklärte dem Interviewer, daß der glückliche Finder in Südafrika nicht alles behalten dürfe, der Staat ziehe ein Drittel von den Provitzen, das sei eine Besteuerungsmethode selbsterwachsenen Wertes, an der England sich ein Beispiel nehmen könne. Wenn Herr Dernburg auch nicht an Verpflanzung deutschen Lebens nach dessen afrikanischen Kolonien glaubt, so hat er doch eine außerordentlich hohe Meinung von deren Reichthümern.

Kiel, 8. November. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz hatte bei der letzten Staatsberatung mitgeteilt, daß die Kommission untersuchen solle, auf welche Weise sich Verbesserungen in den Betrieben der kaiserlichen Werften herbeiführen ließe. Die Kommission hat den „Kleiner Neuesten Nachr.“ zufolge jetzt ihre Arbeiten beendet. Bereits in der nächsten Zeit wird das Resultat dieser Arbeiten amtlich bekannt gemacht werden.

Köln, 8. November. Gestern fand im Reichshallen-Theater die rheinische Provinzialversammlung des Hansabundes statt. Geheimer Kommerzienrat Schmalbein eröffnete die Versammlung, indem er den Geheimen Justizrat Dr. Nießer, dem Präsidenten des Hansabundes, dafür dankte, daß er erschienen, und das Wort zu nehmen bereit sei. Der Präsident der Handelskammer Dr. Neven Dumont kennzeichnete die Notwendigkeit der Gründung des Hansabundes und die Verpflichtungen der Handelskammer ihm beizutreten. Von der großen Versammlung lebhaft begrüßt, bestieg hierauf der Präsident des Hansabundes Prof. Dr. Nießer das Rednerpult, um das Programm des Hansabundes ausführlich zu entwickeln, wie es in Berlin festgesetzt worden ist. Er erklärte, daß in den vier Monaten des Bestehens des Hansabundes nicht weniger als rund 222000 Mitglieder unter seiner Fahne vereint seien. Dabei seien Korporationen, Innungen und Vereine nur als ein Mitglied gerechnet. Heute schon sind 213 Zweigvereine des Hansabundes über das ganze Deutsche Reich verbreitet und 174 seien noch in Bildung begriffen. Hierauf sprachen die Herren Juwelier Beder (Köln) als Vertreter des Mittelstandes, Hemmig (Düsseldorfer) als Vertreter des Handwerks und Liske (Düsseldorfer) als Vertreter der Angestellten und forderten zum Beitritt zum Hansabund auf. Fräulein von Mumm teilte mit, daß der Verein weiblicher Angestellte beschlossen habe, dem Hansabund als Korporationsmitglied beizutreten. Zum Schluß dankte Herr Etel als zweiter Vorsitzender der Ortgruppe Köln dem Geheimrat Prof. Dr. Nießer









Wohltätigkeits-  
Sächsische  
Unter dem Allerhöchst.  
des Königs



Verein  
Fechtschule e. V.  
Schütze Seiner Majestät  
Friedrich August.

### Verband Pulsnitz.

Bezugnehmend auf Punkt 2 der Bestimmungen für unsere  
**I. Verbands-Lotterie** geben wir hierdurch bekannt, daß die  
**Hauptgewinne Nr. 1, 3-10** im Schaufenster des Herrn Paul  
Vorkhardt, Eisenhandlung, Bismarckplatz, der **Hauptgewinn Nr. 2**  
dagegen im Schaufenster des Herrn Uhrmacher Th. Vogel, Langestr.,  
ausgestellt ist. — Die **Ausstellung der übrigen Gewinne** er-  
folgt im Saale des Herrnhaus und zwar **Freitag, den 12.,**  
und **Sonntag, den 13. November**, von mittags 12 bis  
abends 8 Uhr und am Ziehungstage selbst von vormittags 10 Uhr  
bis zum Beginn der Ziehung.

**Lose** sind, soweit der Bestand noch reicht, in den durch Pla-  
tate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.  
Pulsnitz, am 2. November 1909.

Der **Gesamtvorstand des Verbandes Pulsnitz.**  
Bernhard Beyer, **Verbandsvorsitzender.**

### Öffentl. Textilarbeiter u. Arbeiterinnen-Versammlung

**Donnerstag, den 11. November**, abends 8 Uhr im Gast-  
hof Vollung.

- 1. **Volksentrechtung, Steuerdruck u. gewerkschaftl. Kampf.**
  - 2. **Debatte.**
- Referent: Kollege A. Bretschneider, Vera.  
Zutritt und Redefreiheit für Jedermann.  
Um zahlreichen Besuch bittet **der Einberufer.**

Georg Schulz  
Gertrud Schulz, geb. Jacoby  
Vermählte.  
Pulsnitz-Leipzig, den 25. Oktober 1909.

### Kohlen- und Brikett-Verkauf

in Wagonladungen, Fuhrn und einzelnen Bechern zu billigsten  
Tagespreisen  
**Kamenzer Straße 199. Rosa Borsdorf.**  
NB. Auch werden **Subren** jeder Art ausgeführt.

### Billiges Angebot für Damen!

Ein großer Posten verschiedener Neuheiten in  
**Pelz-Boas u. Colliers**  
ist eingetroffen, welche ich bei enorm billigen Preisen nur kurze Zeit empfehle.  
Niemand sollte es versäumen.  
**Ohorn. Otto Hofmann.**

### Grosser Verkauf von Zuchtvieh der Original-Oldenburger-Wesermarsch-Rasse

am Sonntag, 13. Nov. in Dresden-N.,  
Milchviehhof (Scheunenhöfe) als:  
**Hochtragende Kühe und Kalben,**  
**Färsenkälber, Bullen deckfähig und jüngere**  
**Bullenkälber**  
sehr preiswert zu bekannten realen Beding.  
**Abbehausen, Oldenburg. Achgelis & Dotmers.**  
Inh.: Tansen & Hedewig.

**Frauen! Vorsicht!**  
Meine geschlechtlich geschützten Japan  
**Menses-Tropfen,**  
extra stark, sind von überraschender  
Wirkung bei Menstruationsstörungen etc.  
Frau M. i. B. schreibt: „Der Erfolg  
trat sofort ein.“ Garantieschein in  
jeder Sendung. Preis bei Vorein-  
sendung nur 5 Mk. Nachh. 55 Pf.  
mehr. A. Günther, Verbandshaus,  
Machtlos-Hörsing (Cassel).

Nächsten **Donners-  
tag, 11. November**  
**Schlachtfest**  
wozu freundlichst  
einladet  
**Fr. Pofandt,**  
Oberlichtenau.



**Donnerstag.**  
**Schellfisch** 2-4  
empfangt **L. Friedr. Iske.**

**Immer bewährt**  
haben sich gegen Husten  
und Heiserkeit  
**Eucalyptus-Mentholcaramellen**  
Beutel 25 Pfg. bei  
**Felix Herberg, Mohrendrogerie.**  
Fernsprecher 93. Fernsprecher 93  
Ziehung vom 15.-20. Novbr. 1909

**16. Geldlotterie**  
für das  
**Völkerschlacht-  
DENKMAL.**  
15222 Geldgewinne: Mark  
**258500**  
Höchstgewinn im glücklichsten Fall:  
**100000**  
Prämie und Hauptgewinn:  
**75000**  
**25000**  
**10000**  
Lose à 3M. Porto u. Liste 30 Pf., ein-  
schl. auch gegen Nachh.  
**Deutscher Patriotenbund**  
Leipzig, Blücherstr. 11  
In Pulsnitz bei Herrn S. G. Gierandt, B. Beyer,  
Expedition d. W. und Gemeindevorstand, Obersteina.

**Russisch Brod**  
feinstes Tee-Gebäck  
à Pfd. 120 Pf. Bruch 100 Pf.  
**R. Selbmann, Neumarkt 294.**

**Offene Stellen.**  
**Eine Treiberin**  
für die Fabrik wird gesucht.  
**Bandfabrik Philipp, Ohorn.**

**Fleißige Weber**  
für dauernde Arbeit auf 50-60-  
gängige Stühle mit schmaler Ein-  
teilung gesucht.  
Näheres in der Expedition d. W.

**Einige Näherinnen**  
und **Plätterinnen**  
sucht **Arth. Seilgenbauer.**  
Ein zuverlässiger  
**Pferdeknecht**  
zu Neujahr und ein kräft. Knabe,  
der Ostern die Schule verläßt als  
**Kleinknecht** gesucht.  
Antrag. in der Exped. d. W.

**Miet-Gesuche.**  
Suche auf sogleich od. 1. Dezember  
**kleinen Laden**  
mit Zimmer.  
Offerten an die Expedition d. W.



**Nähmaschinen**  
Gutes Fabrikat Clars Schnellnäher Mässige Preise  
5 Jahre Garantie.

**Wringmaschinen**  
Beste Walzenbezug Verschiedene Grössen.  
**Fahrräder**  
Grösste Haltbarkeit 1910er Model Elegantes Aussehen.

**Heinrich Kiessig, Reparatur-Werkstatt.**  
NB. Auch stehen 4 gebrauchte, noch sehr gute Nähmaschinen  
billig zum Verkauf. Sehr großes Lager gebrauchter Räder verschie-  
dener Preislagen. D. O.



Wer sich selbst rasiert — Viel Geld profitiert!

**Achtung!** **1.000.000**  
junger Leute und Männer  
gibt es, die sich gerne selbst  
rasieren möchten, um jeder  
Gefahr wegen Anstef-  
kung von Hautkrank-  
heiten aus dem Wege zu  
gehen. — Wir haben uns  
deshalb entschlossen, um das Selbstrasieren allgemein zu machen in den nächsten  
3 Monaten mehrere 1000 Sicherheitsrasiermesser „Mobil“ zu dem erstaun-  
lich billigen Klempnerpreise von nur 2 Mk. per Stück in feinem Etui mit  
Golddruck an Jedermann abzugeben. (Bei Vorauszahlung des Betrages sind  
20 Pfg. für Porto mitzuführen, Nachnahme kostet 20 Pfg. mehr.) Das Messer ist  
mit Schutzvorrichtung versehen, die ein Schneiden unmöglich macht, wir ga-  
rantieren für 5 Jahre Schneidfähigkeit und mehnen jedes Messer, das nicht ge-  
fällt, nach 30 Tagen retour. — Vollständige Rasiergarnitur Nr. 2 enthält  
Eiche, fein poliert, mit Sicherheits-Rasiermesser, Pinsel, Napf, Seife und Streich-  
riemen, pro Stück 5,75 Mk., Porto extra  
Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und  
Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerken  
Spielwaren etc. gratis und franko an Jedermann.  
**Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Wald-Solingen**  
Grösste Neuheit! Elektro-Feuerzeug als Ersatz für die teu-  
ren Zündhölzer 1 Mk., 3 Stück 2 80 Mk., für Porto 20 Pfg.

**Flechten**  
alles und trockene Schuppenflechte  
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art  
**offene Füsse**  
Hautschäden, Beinschwellen, Aderbohle, blos  
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
geholt zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
bei von Gift und Schmutz. Dose Mark 1.15 u. 2.25.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot  
u. Fa. Schuber & Co., Weinböhl-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

**Wen's juckt**  
Wenn das Jucken zur Ver-  
weigerung bringt, der gebrauchte  
**Zucker's Patent-  
Medizinal-Seife,**  
sich empfohlen und 1000fach  
bewährt, auch bei Flechten, (Ere-  
gmenen) Furunkeln, Pusteln, Milien, Wunden,  
sowie allen sonstigen Hauterkrankungen und Haut-  
unreinheiten, à Stück 50 Pf. (15% ig.) und 1.50  
(35% ig.) à 4 Stück 7.00  
Zucker's **Crème**  
im Saft mit  
nicht fettend, dem abtöten und festsitzen aller Haut-  
erkrankungen, 25 Pf. u. 50 Pf. — überall erhältlich.  
Echt bei **May Jentich, Centr.-Drog.**  
Fernsprecher 76.

**Bildhübsch**  
macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges-  
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-  
weiche Haut und blendend schönen Teint.  
Alles dies erzeugt die allein echte  
**Stechenpferd-Milchmilchseife**  
von Bergmann & Co., Radebeul  
à 50 Pf. in der Edwin-Apothek.  
bei Felix Herberg, May Jentich.

**Verloren.**  
**Korallenkette**  
am Sonntag in Pulsnitz M. S.  
verloren worden. Der ehrl. ehe-  
Führer wird gebeten, dieselbe gegen  
Belohnung abzurufen am Markt 325.

**Graues Köbchen**  
entlaufen. Gegen gute Belohnung  
abzugeben Pulsnitz M. S. Nr. 25.

Heute vormittag 9 Uhr verschied nach schwerem Leiden  
unser guter, lieber, unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder  
und Großvater, der **Schubmachermeister**  
**Eduard Günther**  
im 64. Lebensjahr.  
Dies zeigen hierdurch in tiefer Trauer schmerz erfüllt an  
Pulsnitz und Dresden, am 8. November 1909  
**die tieftrauernden Hinterlassenen.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag, Mittag 12 Uhr  
vom Trauerhause, Großbrosdorfstr. 58, aus statt.

**S.M.**  
In allen besseren Geschäften  
erhältlich!  
**Braten, Fische und Gemüse**  
geraten vorzüglich bei Verwendung von **Siegerin-** und **Mohra-**  
Margarine anstelle teurer Meisereibutter! Die Ersparnis ist bedeutend!

Hierzu eine Beilage.







Schiller.

Zum 150. Geburtstag des Dichters.

Am 10. November fährt sich zum hundertfünfzigsten Male der Tag, an dem in dem schwäbischen Städtchen Marbach unser großer Nationaldichter Friedrich Schiller zur Welt kam. Das deutsche Volk, das vor wenigen Jahren Schillers hundertsten Todestag in so tiefer und warmer Begeisterung gefeiert hat, wird auch den Gedentag dieses Jahres festlich begehen, soweit die deutsche Zunge klingt. Trotz aller Wandlungen des Zeitgeschmacks gehören Schillers Werke nicht nur zu den wertvollsten, sondern immer noch zu den weitaus populärsten Schätzen unserer Nationalliteratur, und seine Dramen können vom Spielplan unserer Theater von den erfolgreichsten Novitäten nicht verdrängt werden. Diese Tatsachen allein zeigen, wieviel Grund wir haben, Schiller zu feiern. Viele Dichter werden auch noch 150 Jahre nach ihrem Tode gelesen und geliebt. Aber nur die Besten aller Völker sind so lange nach ihrem Tode noch so populär wie unser Schiller, gehören in ewiger Jugend so innig jeder Gegenwart an.

### Die Schillerdenkmäler und Reliquien in Dresden und Umgebung.

Die Schillerdenkmäler und Reliquien in Dresden und Umgebung bilden jetzt wieder für die gesamte gebildete Welt einen Wallfahrtsort weisevoller Betrachtung. Das idyllische Dorf Loschwitz auf den Bergeshängen und in der freundlichen Talenklung am Elbflrom hat seit jenen Tagen an Aufblühen einer neuen Zeit lebhaften Anteil genommen. Man fühlt die unmittelbare Nähe der Weltstadt. Straßen, Villen und Gärten haben an Glanz und Schönheit zugenommen. Die Elektrizität spannt ihr Zaubernetz auch über die Hügel und ländlichen Wege des schmucken Ortes. Nur an den Reliquien der Schillerzeit vermochte kein Sturm zu rütteln. Es legt ein ehrenvolles Zeugnis für die Gemeinde Loschwitz, insonderheit für die Besitzer der beiden Schillerhäuser ab, daß diese unscheinbaren Gebäude noch genau so erhalten sind, wie vor 120 Jahren. Nahe am ehemaligen „Dorfplatz“, jetzt Körnerplatz, steht an dem schmalen Pfad, der zwischen Obstgärten, Wiesen und dem Terrassengelände der Weinberge zur Hauptstadt führt, das alte Wohnhaus, zu Körners Weinberg, jetzt zur Villa Gutsmid gehörig (Körnerweg 6). Hier empfing der gastfreundliche Oberkonsistorial- und Appellationsrat Christian Gottfried Körner seinen jungen Freund, den schwäbischen Poeten in den Jahren 1785, 1786, 1787 und endlich auch 1801. Der Bestand der einzelnen Objekte ist sorgfältig erhalten geblieben. Im Erdgeschoß des grauen Hauses steht noch die Weinpresse, die zwei Obergeschosse und die geräumige Dachwohnung sind ebenfalls unverändert. Auch die uralte Linde und Kastanie, sowie die beiden Weymuthskiefern, gepflanzt zu den Geburtstagen von Emma und Theodor Körner, und die Pappeln an der Gartenmauer ragen noch heute wie einst empor. Dies Gebäude steht dem allgemeinen Besuche nicht offen, wohl aber das unscheinbare „Lusthaus“, welches Körner 1785 zu seinem Wein-

berge hinzukaufte. Das Gartengrundstück nämlich zieht sich am Abhang empor längs der damaligen Bergstraße (später Stadtweg, jetzt Schillerstraße genannt). Dieses Grundstück (Schillerstraße 19, Villa „Mount Pleasant“) ist jetzt im Besitze des Herrn Rentiers H. Louis Hamann und allgemeiner Besichtigung zugänglich. Auch hier hat nur die hütende Hand treuester Pflege gewaltet, sonst ist an der geweihten Stätte nichts angetastet. Die vier Wände des Schillerhäuschens bilden einen einzigen Wohnraum von wenig mehr als 20 Quadratmeter Bodenfläche. Sechs Fenster bieten Aussicht auf idyllische Gärten und Buschwerk. Weiter unten breitet sich das malerische Elbtal aus. Ein Tisch und ein Stuhl bilden das Inventar. An den Wänden hängen Schillerbildnisse und Ansichten von Schillerhäusern, eine biblische Darstellung des Liebes von der Glocke und eine Schillerbüste. Der Tischkasten birgt 5 Fremdenbücher, die bis 1841 zurückdatieren. Hier finden sich Einzeichnungen vieler Tausend Kunstverehrer aus allen Nationen der kultivierten Welt. Australien, Afrika und Asien sogar haben ihre Pilger hierher entsandt. Eines der Bücher wurde am fünfzigjährigen Todestage eingeweiht. Es trägt auf seinen ersten Blättern die vornehmsten Namen der damaligen Kunst und Wissenschaft. Im Durchschnitt besuchten seitdem alljährlich 800 Fremde das Schillerhäuschen. Europa ist dabei mit allen feinen Nationen vertreten. Eine Marmortafel an der Straßenseite des unscheinbaren Gartenhäuschens trägt die Inschrift: „Hier schrieb Schiller bei seinem Freunde Körner an „Don Carlos“ 1785, 1786, 1787. Errichtet im Mai 1855.“ In diesem verborgenen Räume entstanden auch mehrere andere Jugendwerke Schillers: „Der Geisterseher“, „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“, philosophische Briefe und ein Gelegenheitschwanz: „Ich habe mich rasten lassen.“ Der Held dieser spaßhaften Theaterzene ist kein anderer als der gutmütig polternde Vater Körner, wie er eine Anzahl langweilige Besuche empfängt.

Für Schillers heitere Ader spricht endlich auch die launige Klage über die Waschlüschengeräusche, die den Poeten aus dem Schwung der Phantasie herabzogen: „Was hör ich? einen nassen Strumpf, gewarfen in die Welle!“ Das „Strumpfgedicht“ hatte Schiller bombastisch betitelt: „Untertänigstes Memorandum an die Konsistorialrat Körnersche wohlblühliche Waschdeputation eingereicht von einem niedergeschlagenen Trauerspielbdichter in Loschwitz.“ Die Unterschrift bezeichnet ihn launig als „Haus- und Wirtschaftsdichter“. Auch eine Strumpfwepeter-Dichtung zu Körners Geburtstag (2. Juli 1786) von Huber wurde von Schiller mit bunten Bilderkarikaturen und satirischen Schilderungen aus Körners Familienleben (es war benannt „Avantüren des neuen Telemachs“) entworfen.

Im „Schillergarten“, damals „Lindergarten“, zu Blasewitz ragen heute noch die alten Bäume empor, unter denen Schiller einst Schatten gesucht. Hier lernte er auch Justine Segebin, die Wirtschaftstochter, kennen, die als Gostel von Blasewitz durch eine Dichterranne Unsterblichkeit errang. Sie starb hochbetagt als Frau Senator Renner 1856. Wiederholt hat Schiller auch das gastliche Heim der Körners allein bewohnt. Im Herbst 1786 schlug er zuerst sein Asyl auch in der Stadtwohnung Körners auf (früher „Am Kohlmarkt“, jetzt Körnerstraße 6). Hier ist den Manen des jungen Helben Theodor Körner wie bekannt ein umfangreiches Museum errichtet. Auch hier verläubt eine Inschrift die Anwesenheit Schillers. Die Reliefskulpturen vom Sänger Tels und dem „deutschen Tyrtäos“ dem Helbendichter von „Veyer und Schwert“, wurden 1875 vom Bildhauer Göttermeyer-Dresden modelliert und von Lez in Nürnberg in Erz gegossen. Wertvolle Reliquien, Zeichnungen, Autogramme, Bildnisse, Schriften usw. aus den Tagen Theodor Körners sind hier aufbewahrt. Daneben auch viele Erinnerungen an Schiller, die dessen inniges Verhältnis zu Körners Familie dartun. — Bei seiner letzten Anwesenheit in Dresden 1801 bewohnte der Dichter vom 9. August bis 1. September des zweite Stadtwerk und Obergeschoß des Weinbergshauses. Er kam jetzt mit Frau und Kindern nebst seiner Schwägerin Karoline v. Wolzogen. In den ersten Wochen des September verzog er dann nach Dresden, jedenfalls um hier die Kunstschatze zu studieren. Auch

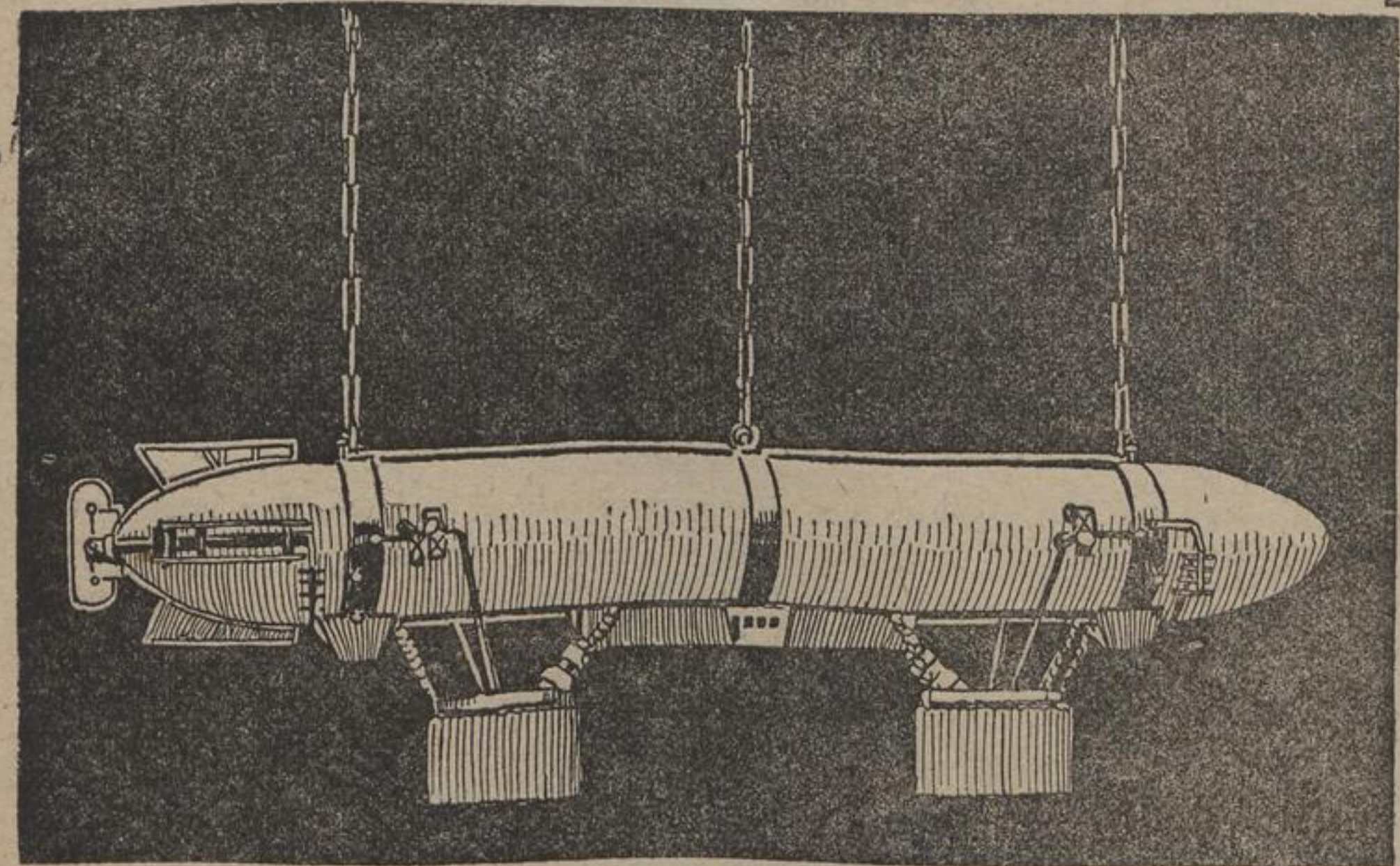
hier bewohnte er ein Haus, wo die Familie Körner logierte. Das Grundstück lag nahe der „alten Post“ (damals Nr. 7, jetzt Nr. 13) und bildete das Eckhaus nach der Schießgasse. Er ist inzwischen durch den Bau des Polizeipalastes verdrängt worden. Aus einer Schilderung von Karoline von Wolzogen geht hervor, daß Schiller, seinen nahen Tod ahnend, mit tiefer Melancholie dem freundlichen Elbtal Lebenswohl sagte: „Mit einer wehmütigen Stimmung verließ er Dresden und den Kreis der trefflichen Freunde, als flöge eine Ahnung durch seine Seele, daß er diesen Ort nicht wiedersehen würde.“ In Wahrheit trennte ihn dieser Abschied von jener traulichen Umgebung auf Nimmerwiedersehen. v. H.

### Aus dem Gerichtssaale.

Dresden, 7. November. (Veruntreuungen eines Prokuristen.) Unter der Anklage, Unterschlagungen in Höhe von 23000 M zum Nachteil der Aktiengesellschaft „Dresdner Fuhrwesen“ begangen zu haben, stand vor der 5. Strafkammer der Prokurist dieser Gesellschaft, der in Berlin geborene Kaufmann Emanuel Christian Ernst Rößler. Der Angeklagte, ein äußerst tüchtiger und intelligenter, in Dresden bisher sehr geschätzter Geschäftsmann, ist das Opfer seiner Spielleidenschaft, ein Opfer des Lotteriespiels und des Totalisators geworden. Er trat 1894 als Korrespondent und Buchhalter bei der Dresdner Fuhrwesen-Aktiengesellschaft ein, bezog anfangs einen Monatsgehalt von 125 M, später 160 M und verfügte, nachdem ihm die Prokura übertragen worden war, über ein Jahreseinkommen von 3300 M. Er kam jedoch mit diesem Gelde nicht aus. Mißliche Vermögensverhältnisse seiner Eltern und der Hang zum Lotteriespiel und Rennwetten brachten ihn selbst in eine prekäre Lage, und da außerdem die Kontrolle bei der Fuhrwesengesellschaft eine negative gewesen war, wurde ihm die Eingriffe in die Kasse wesentlich erleichtert. Nach der Behauptung des Angeklagten, der um eine Gehaltsaufbesserung eingekommen war, soll der damalige Direktor der Gesellschaft ihm auf seine Bitte geantwortet haben: „Na, nehmen Sie sich was!“ Erst unterschlug der Prokurist kleine Beträge, die aber immer größer wurden und im Laufe des Jahres 1907 allein 14000 M ausmachten. Innerhalb eines Monats unterschlug er in diesem Zeitraum allein 4800 M. Einen großen Teil des veruntreuten Geldes benutzte der Prokurist zur Bezahlung eigener Schulden oder zur Verdeckung früherer Unterschlagungen, daneben aber opferte er auch Tausende dem Lotteriespiel oder dem Totalisator. Auch gab er auf eigene Verantwortung aus der Gesellschaftskasse Darlehen bis zu 2000 M, deshalb, um als vermöglicher Mann zu gelten. Im Jahre 1908 wurde ein neuer Aufsichtsrat gewählt, der die Unterschlagungen des Prokuristen entdeckte. Ein entlassener Angestellter erstattete Anzeige, nachdem die Fehlbeträge bereits von Freunden und Verwandten des Angeklagten gedeckt worden waren. Das Gericht verurteilte den letzteren zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, sah indessen von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ab.

Paris, 7. November. (Steinheilprozeß.) Weiterhin berichtet der bekannte Antropometer Bertillon über seine Untersuchungen im Mordhause, vor allem über die Fingerabdrücke auf der bemalten Kognakflasche, der Korridoruhr und anderen Gegenständen. Seine Untersuchungen verliefen aber resultatlos, da sie zu spät angestellt waren. Dr. Lefevre sagte alsdann aus. Er wurde bald nach Entdeckung des Mordes ins Haus gerufen, untersuchte Frau Steinheil, konnte aber nichts finden, was die heftigen Schmerzen derselben motiviert hätte. Auch die Fesselung war augenscheinlich sehr lose gewesen. Nach einer zweiten Unterbrechung der Sitzung wurden die Doktoren Pusch und Suffit, letzterer ein Gerichtsarzt, vernommen, deren Aussagen nichts wesentliches zu Tage förderten. Der letzte gestern vernommene Zeuge war der Kostümier des jüdischen Theaters, aus dem die Kostüme entwendet wurden, die in der Darstellung der Mordnacht durch Frau Steinheil eine große Rolle spielen. Gegen 1/6 Uhr wurde die Sitzung auf Montag vertagt, an welchen Tage man die Vernehmung der Mariette Wolff erwartet.

Paris, 8. November. Frau Steinheil hat auf ihre Bitte die Vergünstigung erhalten, nicht im Vorzimmer des Gerichtssaales, sondern in ihrer Zelle zu warten, bis sie zur Verhandlung geführt wird. Sie erscheint kurz nach 12 Uhr in ihrer militärischen Begleitung und macht einen ruhigen Eindruck. Die erste Zeugin, die aufgerufen wird, ist eine Frau Antenzio, die Frau des Modells des Malers Steinheil, die der Madame Steinheil erzählt hat, Mörder mit großen schwarzen Bärten wären während der Nacht bei ihr eingebrochen, hätten sie gebunden und 6000 Francs gestohlen. Der Präsident fragt: „Woher wußten Sie, daß sie 6000 Francs gestohlen hatten, als Sie noch im Bette lagen?“ Frau Steinheil: „Ich erinnere mich an nichts.“ Die Zeugin sagt weiter aus, daß Frau Steinheil sehr aufgeregt und fast wahnsinnig war. Dann erscheint Dr. Achery, der Hausarzt der Familie Steinheil. Bei der Stelle seiner Vernehmung, die von widernatürlichen Lastern des ermordeten Steinheil handelt, gerät er in eine Diskussion mit dem Staatsanwalt, die von beiden Seiten ziemlich energisch geführt wird. Der Zeuge, der mit der Familie Steinheil befreundet war, gibt dem Maler Steinheil ein ausgezeichnetes Zeugnis und hebt hervor, daß er ihn in der letzten Zeit sehr tauzig gefunden habe. Er wurde am Morgen zu



Das Patengeschenk des Grafen Zeppelin für den dritten Sohn des deutschen Kronprinzenpaares.

Graf Zeppelin hat dem dritten Sohne des Kronprinzenpaares ein schönes Taufgeschenk gewidmet, das dem jungen Prinzen später einmal gewiß viel Freude machen wird. Wenn er heranwächst, wird er sich wie alle Deutschen mit Stolz an das Wirken des Grafen erinnern; sein Patengeschenk wird ihm dann ein wertvolles und sinniges Andenken an die großen Erfolge Zeppelins darstellen, zu deren Zeit er geboren wurde. Das Geschenk ist ein elektrischer Kronleuchter in der Form der Zeppelin-Luftschiffe. Dieses leuchtende Luftschiff wird einmal einen prächtigen Schmuck der Gemächer des jüngsten Enkels unseres Kaiserpaares bilden.





Frau Steinheil gerufen, die sehr aufgeregt war. Sie rief ihm beim Eintritt vom Bette aus zu: „Retten Sie Mama!“ Präsident hat Frau Steinheil Ihnen erzählt, daß sie ihren Mann einmal bei widernatürlichen Handlungen mit einem Modell überrascht hat. Der Zeuge verneint diese Frage und erwähnt, Frau Steinheil hätte ihm nur von anonymen Briefen erzählt, die ähnliche Dinge enthielten. Der Zeuge wird nun über die Art der Fesselung und über den Wattenbausch befragt, der als Knebel benutzt wurde. Seine Aussage lautete im allgemeinen so, wie Frau Steinheil ihre Aussage gegeben hat. Nach dem Doktor Uheray wird der Gerichtsarzt Courtois-Suffit vernommen, der die Leiche sezert hat. Er sagt aus, daß am Körper Steinheils keine Spur eines Kampfes festgestellt werden konnte. Ueber die Stunde des Todes läßt sich nichts sagen. Er sagt dann über den Leichenbefund der Frau Japy aus. Frau Steinheil sitzt, ohne sich zu regen, und ohne Zeichen innerer Anteilnahme dabei, während über die Sektion ihrer Mutter und ihres Mannes gesprochen wird.

Paris, 8. November. (Steinheil-Prozess.) Das Verhör der folgenden Zeugen bewegt sich in Nebensächlichkeiten. Einigermaßen interessant sind nur die Angaben des als Sachverständiger geladenen Uhrmachers, welcher die Uhren der Familie Steinheil zu besorgen hatte. Er konstatierte, daß das Klingelwerk vollständig in Ordnung war, und daß die Uhr einfach um 12 Uhr 10 Minuten angehalten worden war. Ferner ist die Aussage des Fräuleins Ballet bemerkenswert, welche Buchhalterin bei einem Kostümschneider ist. Sie stellte fest, daß am 29. Mai drei schwarze Kostüme für das Hebräische Theater abgeliefert wurden. Der Regisseur dieses Theaters, Hollstein, erklärte, daß bereits einige Tage vorher mehrere Kostüme abgeliefert worden sind. Man kontrollierte jedoch nicht genau den Inhalt des gesamten Paketes. Erst einige Tage nach dem Verbrechen fand man, daß das Paket geöffnet war und daß einige Kostüme fehlten. Ein Mitglied der Oper bestätigte ebenfalls das Fehlen der Kostüme. Der folgende Zeuge, Journalist Burlingham hatte Frau Steinheil einmal auf der Straße getroffen, die ihn als den Mörder bezeichnete. Sein Mißverständnis sei jedoch vollkommen klar erwiesen. Er befand sich in der Wornochts überhaupt gar nicht in Paris. Von Seiten des Gerichts wurde dem Zeugen bestätigt, daß nicht der geringste Verdacht auf ihm lastet. Nach dem Verhör einiger weiterer nebensächlicher Zeugen wurde die Sitzung geschlossen.

Vermischtes.

\* Die Klapperschlange im Bett. Ein graustiges nervenspannendes Abenteuer, das Arthur Ricard, ein junger Farmer in Süddakota, vor einiger Zeit glücklich überlebt hat, schilderte P. R. Thompson im Wide World Magazine. Ricard hatte eine neue kleine Farm übernommen, er schloß einsteilen in einer provisorischen Hütte, die halb Stall, halb Höhle, an der Wand eines Hügelchen errichtet war. Er war am Morgen erwacht, blieb jedoch noch einige Augenblicke liegen. Während er noch mit halbgeschlossenen Augen dalag, hörte er plötzlich sich aufs Bett fallen. Er öffnete die Augen, um den Anlaß dieses Geräusches zu sehen; was er sah, beschrieb er selbst: Dort, wenige Zentimeter vor seinem Gesicht

irgend einen Gegenstand mit einem matten Klatsch neben entfernt, lag etwas, was sich zunächst für einen Gartenschlauch hielt. Aber ehe ich meine Sinne völlig beisammen hatte, hörte ich ein dürreres trockenes Klappern und Rasseln, ein dunkles schmales Etwas hob sich empor, jetzt sah ich es, ein gräßlicher, boshaft schauernder Kopf, der mir gerade zugewandt war; ich verstand nun, eine große Klapperschlange war hier zum Biß bereit. Die Schlange war in höchster Erregung; der Fall vom Dache hatte sie irritiert, nun wandte sie den Kopf mit den grünlich stimmenden Augen nach allen Seiten, um zu sehen, ob irgend etwas Feindliches sich regte. Wie es mir möglich war, weiß ich heute noch nicht, aber es gelang mir mit äußerster Willensanstrengung, ganz ruhig liegen zu bleiben. Ich wußte, daß die geringste Bewegung meinen Tod bedeutet hätte. Es war August, die Zeit, da der Biß der Klapperschlange am gefährlichsten ist. Meine Augen waren geöffnet, ich wagte nicht, sie zu schließen. Da dicht vor mir war der Kopf des Reptils. Aber nun wurde es ruhiger und der Kopf sank herab. Ich hatte das Gefühl, daß Stunden verstrichen wären, aber später überzeugte ich mich, daß es sich nur um Sekunden gehandelt haben konnte. Die Schlange hatte sich beruhigt, das Klappern hörte auf; sie begann eine Art Refognoszierungsreise. Der Hals streckte sich, der Schwanz wurde dünner, die Länge wuchs und dann sah ich es, direkt auf mein Gesicht kam sie zu. Ein eisiger Schauer rieselte mir über den Nacken. Ich fühlte den kalten Giftkopf glatt an meinem Hals, dann über meine Wangen daherkommen, meine Lippen, mein Kinn wurden abgetastet, dann kam der Kopf auf mein Auge zu. Ich konnte nicht mehr widerstehen, ich mußte das Auge schließen. Im selben Augenblick lag das Reptil wieder aufgerichtet und kampfbereit, das zornige Rasseln ertönte. Dann, als alles ruhig blieb, näherte es sich wieder meinem Gesicht und die Prüfung begann von neuem. Mehrere Minuten lang betastete und umkreiste so die gräßliche Kreatur meinen Kopf, dann kroch sie über das Leinentuch in der Richtung meiner Knie. Sie legte sich dort schlafen, aber Rettung war damit nicht gefunden, denn bei der geringsten Fingerbewegung schreckte die Schlange auf und nahm Kampfstellung ein. Mit der Zeit aber schwand ihr Mißtrauen und sie begnügte sich, nur laufschend den Kopf zu heben. Langsam, ganz langsam gelang es Ricard, eine neben dem Bett stehende leere Hummerdose zu fassen. Mit einer raschen Bewegung schlug er zu; doch die Klapperschlange war schon kampfbereit und antwortete mit einem Biß, der zum Glück in dem scharfen Bleckrand endete. Eine Sekunde später hatte Ricard das Bleckrand zusammengeknüllt und mit samt der Schlange hinausgeworfen. „Ich lehnte am Türpfosten, leuchtend, lachend, schreiend und zitternd. Dann verlor ich das Bewußtsein. Einen Monat lang lag ich in Fieberphantasien, ehe ich wieder zu mir kam. Die Schlange aber hatte ich damals getötet.“

\* Der Bandit im Ball-Saale. Eine Szene schreckensvoller Spannung spielte sich kürzlich in der Nähe von Chicago ab, wo der Beverly Country-Club einen fröhlichen Ball inszeniert hatte. Gegen Mitternacht, als die Tanzlust am höchsten aufwogte und alles in ausgelassener Laune war, tauchte plötzlich mitten in der Schar ein fremder maskierter Mann auf, in jeder Hand einen

Revolver. Ein kurzer herrischer Zuruf des Fremden, die Musik hielt inne, die Tänzer blieben stehen, zwei rasch abgegebene Schüsse hatten die Schar, die über hundert Tänzer zählte, in Entsetzen gebracht. Die Revolver wachsam in den Händen befaß der Fremde einem der Anwesenden, allen Männern ihr Geld und den Frauen ihren Schmuck abzunehmen. Nach Vorschrift wurde dies vollzogen. Schon wollte sich der Bandit zurückziehen, als unvermutet ein Nachwächter auftauchte, den Räuber packte und festzuhalten suchte. Ein heißer Kampf entspann sich, die hypnotisierten Tänzer wurden nun plötzlich auch aggressiv, aber der Räuber riß sich los, verwundete zwei seiner Gegner und entkam dann durch ein Fenster. Seine Beute freilich mußte er im Stiche lassen. Die sofort begonnene Verfolgung blieb fruchtlos.

Dresdner Produkten-Börse, 8. November 1909. Wetter: Trübe. — Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer, — — — — — M., brauner, neuer, 74—78 Rilo, 206—214 M., do. feuchter — — — — — M., russischer rot 238—248 M., do. russisch, weiß — — — — — M., Kansas 247—251 M., Argentinier 247—252 M., Amerikanischer, weiß 242—250 M. Roggen, sächsischer 70—73 Rilo 159—165 M., russ. 183—186 M., Gerste, sächsische, 170—185 M., schleißische 180—195 M., Böjener 175—190 M., böhmische 195—210 M., Futtergerste 130—138 M. Hafer, sächs. alt. — — — — — M., do. neuer 161—167 M. schles. u. Pol. 161—166 M., russischer 160—166 M. Mais Cinquintine — — — — — M., neu 184—191 M., Laplata, gelb, 154—157 M., amerikan. Mixed-Mais 166—171, Rundmais, gelb, alt 152—156 M., do. neu, feucht — — — — — M. Erbsen, — — — — — M., Widen, sächs. — — — — — M. Buchweizen, inländischer 200—205 M., do. fremder 200—205 M. Oelkörner, Wintereraps, feucht — — — — — M., trocken — — — — — M. Einfaat, feine 315,00—325,00 M., mittl. 305,00—315,00 M., Laplata 320,00—325,00 M., Bombay 325,00—330,00 M. Rübsil, raffiniertes 61,00 M. Kapseln (Dresdner Marken) lange 14,00 M., runde — — — — — M. Einfauchen (Dresdner Marken) I 19,00 M., II 18,50 M. Malz 32—34 M. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserzug 37,00—37,50 M. Grießlerzug 36,00—36,50 M., Semmelmehl 35,00—35,50 M., Bäckermehle 33,50—34,00 M., Grießlermehle 26,00 bis 27,00 M., Bohnmehl 19,50—20,50 M. Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 25,50—26,00 M., Nr. 0/1 24,50—25,00 M., Nr. 2 23,50—24,00 M., Nr. 2 21,00—22,00 M., Nr. 3 17,50—18,00 M., Futtermehl 14,80—15,00 M., excl. der städtischen Abgabe. Weizenkleie (Dresd. Markt): grobe 11,60—11,80, feine 11,20—11,40. Roggenkleie (Dresdner Marken): 13,20—13,40 M.

Wochen-Spielplan

der Königl. Hoftheater zu Dresden. Königl. Opernhaus. Mittwoch, 10. November: Der Trompeter von Säckingen. (Anfang 1/8 Uhr.) Donnerstag: Die Regimentstochter. (1/8 Uhr.) Freitag: Zum ersten Male: Madame Butterfly. (1/8 Uhr.) Sonnabend: Rienzi. (7 Uhr.) Sonntag: Madame Butterfly. (1/8 Uhr.) Montag, 15. November: Der Waffenschmied. (1/8 Uhr.) Königl. Schauspielhaus: Mittwoch, 10. November: Unser Abonnement. Zur Erinnerung an Schillers 150. Geburtstag. Neu einstudiert: Die Räuber. (1/8 Uhr.) Donnerstag: Für die Mittwochsabonnenten des 10. November: Der Raub der Sabinerinnen. (1/8 Uhr.) Freitag: Ein idealer Gatte. (1/8 Uhr.) Sonnabend: Zum ersten Male: Die goldene Freiheit. (1/8 Uhr.) Sonntag: Die Räuber. (1/8 Uhr.) Montag, 15. November: Die goldene Freiheit. (1/8 Uhr.)

Ein Opfer.

Roman von M. Gräfin v. Büchau.

16. Nachdruck verboten. „Fang an, Reizenstein — ich wollte den Walzer vortanzen, aber meine Dame, Fräulein v. Hanstein, ist noch nicht erschienen.“ „Gut.“ Reizenstein verbeugte sich vor der jungen Frau von Wiederbach. „Hoffentlich ist kein Unglück mit dem Wagen passiert“, raunte er Derkin zu, als er mit seiner Dame auf den alten Platz zurückkehrte. Derkin lehnte noch in der Ecke. Er behielt die Tür im Auge. „Du mußt aber jetzt tanzen, Angel! Da drüben schimmeln so'n paar alte Labenhüter, die Karlowitzens aus Bischofheim natürlich!“ Derkin sah gen Himmel. „Auch das noch!“ ging aber sofort auf die glücklich erlösten, etwas späten jungen Mädchen zu. Sie strahlten. Der beste Tänzer! Außerdem eine gute Partie! Die ältere der beiden wirbelte Derkin einigemal im Saal herum. Die jüngere holte bald darauf der Fährlich Siehensdorf, der sich an die begehrteten Ballschönheiten noch nicht recht heranwagte. „Da kommt Fräulein v. Hanstein“, sagte Derkins Tänzerin. „Sehen Sie nur sie tanzt gleich in den Saal herein mit ihrem Schwager.“ Der junge Offizier, der bis jetzt etwas schweigsam neben seiner Dame gestanden hatte, fuhr herum. Wichtig — Ilse! Der Saal schien heller zu werden, seitdem die schlanke, weiße Gestalt mit dem stolz getragenen, goldstimmenden Köpschen ihn betreten. „Baron — eine Sekunde, gnädiges Fräulein —“ Er wollte auf Ilse zugehen, aber sie tanzte schon wieder. Gelblich schien ihr keine Ruhe zu gönnen. Derkin biß sich auf die Lippen. Fräulein v. Karlowitz bemerkte seine Verwirrung. „Finden Sie nicht etwas seltsam, daß Fräulein v. Hanstein ganz allein mit Herrn v. Gelbberns Walle besucht? Er ist doch noch so jung!“ fragte sie harmlos tuend. Derkin suchte zusammen. Seine eigene Empfindung von fremden Lippen bestätigt zu hören, beherrschte ihn peinlich. „Frau v. Gelbberns ist krank!“, antwortete er ausweichend. „Ja, sehr krank! Da begreift man es erst recht nicht, daß Fräulein v. Hanstein die Schwester allein läßt!“ „Sie ist seit Wochen kaum vom Krankenbett fortgekommen“,

sagte Derkin hastig. „Sie bedarf auch einmal einer Erfrischung.“ „Um — ich sollte denken, wenn man sich um eine geliebte Kranke sorgt, müsse man nicht der Stimmung sein, Walle zu besuchen. Aber freilich, Frau v. Gelbberns ist eigentlich gar nicht Fräulein v. Hansteins Schwester. Es sind merkwürdige Verhältnisse! Wenn man es recht bedenkt, fährt also die junge Dame mit einem ganz fremden Herrn in der Welt herum.“ „So kann man es doch nicht auffassen! Sie rechnet eben Gelbberns als ihre nächsten Verwandten. Sie lebt ganz bei ihnen — und steht sich mit ihm, Herrn v. Gelbberns ausgerechnet.“ „Ja, das merkt man.“ Der scharf zugespitzte Ton traf Derkin wie ein Schlag. Er wollte schon eine heftige Antwort geben, aber er bezwang sich. Was lag an den hämischen Reden der bissigen, alten Jungfer, die sich wahrscheinlich vor Neid über Ilse's Jugend und Schönheit nicht zu fassen wußte! Aber trotzdem mußte er den Bemerkungen eine gewisse Berechtigung zuerkennen. Auch er fand es unpassend, daß Ilse allein mit Gelbberns hierkam. Sie hätte sich wenigstens Langens anschließen können. Er wollte ihr das auch sagen. Es war seine Pflicht. Um ihretwillen und feineitwillen durfte sie sich solcher Kritik nicht aussetzen.“ Der Walzer verklang. Derkin brachte seine Dame, das dreißigjährige Mädchen, auf ihren Wunsch „zur Mama“, die vom Draufgänger aus voller Eitelkeit konstatierte, daß ihre beiden Töchter den ersten Walzer gelangt hatten. Ein seltener Fall. Sie fing eine lange Begrüßungsrede an, aber Derkin entschuldigte sich mit seinen Pflichten als Arrangeur und entwich geschickt. Es war Ilse noch nicht gelungen, bis zu den alten Damen vorzubringen, um ihren Knick zu machen. Eine ganze Reihe Herrn stand vor. Man riß sich gegenseitig die Tanzkarte des jungen Mädchens fort, um den Namen zu notieren. „Der erste Galopp hat ein Kreuz! Was soll das heißen, mein gnädiges Fräulein — doch nicht etwa im voraus vergeben?“ „Doch! Ich bin das Kreuz“, lachte Gelbberns, der nicht von der Seite seiner Schwägerin wich. „Als vorsichtiger Mann habe ich mich denn reservieren lassen.“ „Das finde ich klar. Mit seiner Schwägerin braucht man überhaupt nicht zu tanzen“, meinte Reizenstein verdrießlich. „Wer von den Damen tanzt denn gern mit verheirateten Herren?“ Er tritzelte seinen Namen in der bekannten unleserlichen Manier hinter die erste Quadrille und wollte die Karte mit einer Verbeugung zurückgeben; aber Derkin, der gerade dazu kam nahm sie einfach aus der Hand. Er verbeugte sich vor Ilse — Gelbberns ignorierte er vorläufig — und sagte kurz: „Fräulein

von Hanstein, Sie haben es hoffentlich nicht vergessen — Souper und Rotillon gehören mir.“ Ilse erwiderte. „Nein ich habe es nicht vergessen.“ „Meine Schwägerin wird den Rotillon kaum abwarten“, fiel Gelbberns ein. „Meine Frau ist leidend, und wir wollen nicht so spät nachhause kommen.“ Derkin behielt die Karte in der Hand. Er tat als überhöre er Gelbberns Worte, und schrieb ruhig seinen Namen hinter die beiden Tänze. „Also Souperwalzer und Rotillon! Wenn Sie früher nach Hause fahren wollen, Herr v. Gelbberns, sein Blick freiste Kurts Uniform — eiler Narr! — so kann Fräulein v. Hanstein sich irgend einer Familie anschließen. Es fahren mehrere von den Herrschaften über Glodenburg und nehmen sie gern mit. Das ist leicht gemacht.“ Ilse sah eine schroff abweisende Antwort auf Kurts Gesicht und lenkte schnell ein: „Auch bis dahin ist noch lange hin! Jetzt muß ich vor allen Dingen Frau von Rosen guten Tag sagen.“ „Ich auch — komm.“ Kurt bot ihr den Arm. Die Herren machten Platz. Das Paar ging allein durch den großen Saal. Derkin sah, wie aller Augen ihnen folgten. Er wäre am liebsten vorgeführt und hätte Ilse gewaltfam von Gelbberns Arm gerissen. Eine heiße Blutwelle stieg in sein Gesicht. „Dem mache ich heute noch ein Ende“, sagte er mit kaum beherrschtem Born vor sich hin. „So geht's nicht weiter.“ Er glaubte zu bemerken, daß die älteren Damen, mit Ausnahme von Frau v. Langen und Frau v. Rosen, Ilse sämtlich mit einer gewissen feinen Zurückhaltung grüßten. Es mochte ja Kerger sein über ihre Schönheit, die heute besonders hell strahlte und alle übrigen in Schatten stellte. Aber mit den jungen Mädchen schien es auch nicht besser zu sein. Ilse war freilich mit niemand intim befreundet. Sie kam sehr selten aus Glodenburg fort. Wie geschlossene Glieder einer Kette stemmten sie sich gegen die Neugekommenen und steckten die Köpfe zusammen. Diese Gänse! Sollte das aber wirklich nur Eifersucht sein? Oder mißbilligt man es allgemein so stark, daß Ilse nur unter Gelbberns Schutz den Ball besuchte? Er sollte nicht lange im unklaren bleiben. Die Trompeten schmetterten zum Galopp. Er war froh, daß seine Dame viel zu Extratouren geholt wurde. Ihm war alle Lust am Tanzen vergangen. Er erwiderte mechanisch die Verbeugungen der Kameraden, die die niedliche Kommandeursnichte unaufhörlich holten, und sah wie gebannt auf die schlanke weiße Gestalt, die beständig im dichtesten Strudel der Tanzenden schwebte. (Fortsetzung folgt.)

